

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Königsfahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Nadevornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bess jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 164

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassier abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : : : :

Halver

Samstag, den 15. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1911

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Su hoch hinaus.]

Alle unsere bewährten Zeitartikel-Phrasen werden allmählich außer Kurs gesetzt. Es gibt keinen „heiligen Krieg“, denn die Marokkaner in Mekines küssen dem General Moinier unterwürfig die Hand; es gibt keine „gelbe Gefahr“, denn die Zitronenfarbigen in China und Japan freisen sich gegenseitig auf; und jetzt ist es sogar mit dem britischen Weltreichsgedanken zu Ende, nachdem „Chamberlains Imperialismus“ jahrelang allen Zeitungen der Welt Betrachtungsstoff gegeben hat. Wertwürdigerweise erfährt man über das Verschwinden des einst furchtbaren Gedankens nur wenig; die britische Presse ist kleinlaut und schweigt still. Auf der diesjährigen sogenannten Reichskonferenz in London, an der, wie immer, die Staatsmänner aller englischen Kolonien mit den Kollegen Alt-Englands teilnahmen, erklärte der Premierminister von Kanada kühl und bestimmt, daß die Kolonien keineswegs aus ihrer — Neutralität herauszutreten brauchen, wenn England mit irgend jemand Krieg führe; und daselbe erklärt jetzt das Regierungsblatt „Volkstern“ für Südafrika. Noch vor wenigen Jahren probte man in London mit seiner Weltmacht, vor der Deutschland sich du en müsse; und Chamberlain wollte „Größer-Britannien“ auch wirtschaftlich zu einer unangreifbaren Einheit verschmelzen. Die Kolonien hätten aber unter einem Krieg mit Deutschland nur zu leiden; und auch ihre eigene Handels-hoheit wollen sie sich nicht nehmen lassen. Die englischen Imperialisten wollten einen neuen Turm von Babel emporführen, — und nun liegt er in Trümmern.

Man spricht soviel von dem Bestreben unserer Hochfinanz, in „feine Kreise“ hineinzuhitratzen, adlige Wappenschilder zu erkaufen. Es scheint damit nicht soweit her zu sein. Weit eher drängen sich die „feinen Kreise“ an die Hochfinanz mit Heiratsabsichten heran. Der Prozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich in Berlin ist dafür ein neues Zeugnis. Dieses Angeln nach Gold ist ein Krebsgeschwür, an dem namentlich die schwächeren und abfallreifen Früchte des Adels kränken. Auch die Armees ist schon zum Teil angesteckt. Der und jener, so heißt es, wollte hoch hinaus; er habe sich nach Berlin kommandieren lassen, um dort irgendeine „Kurfürstendamm-Maus“ mit klobigen Geldern aufzuspüren und heimzuführen. Man wirft die Uniform oder den Namen oder beides in die Wagschale. Graf Wolff-Metternich, der junge entgleiste Angehörige eines unserer vornehmsten Katholiken-Geschlechter, hatte sich bereits zum Protestantismus „umtaufen“ lassen und wäre, um die von ihm beabsichtigte reiche Heirat zu machen, auch wohl zu noch weiteren Glaubenswechsel bereit gewesen. Dieser armeilige Mitgästeläger, der sich keinen blanken Heller verdiente und Oberkellner und Kofotten anpumpen mußte, wenn er zwanzig Mark brauchte. Der alte Major Scheibert hat einmal ein prächtiges Buch über „Wahren Adel“ geschrieben; das Buch dürfte in keinem unserer Herrenhäuser fehlen. Daraus könnte die neunzähige Jugend, soweit sie zum Müßbewerden neigt, wieder lernen, welches die hohen Ziele des christlichen Adels deutscher Nation sind. Zum

Glück weiß das die Mehrzahl der Angehörigen des alten Standes, — aber darum ist es nicht weniger schmerzhaft, wenn ein Jüngelchen, wie es Gisbert Graf Wolff-Metternich ist, unter der Anklage von 35 Kredit-schwindeleien vor der Strafkammer steht.

Man liest so viel von der Glutwelle, die erneut über Newyork niedergegangen ist. Einige Spritzer davon sind aber sicherlich bis in Pariser Redaktionsstuben gelangt, denn die französische Annahme in diesen Tagen übersteigt bereits Eiffelturmhöhe. Die Franzosen sind in der Hitze „knatsch-jed“ geworden, wie man am Rhein sagen würde. Sie phantasieren alle Mächte der Welt zur Nahe für — unseren (!) Friedensbruch in Marokko herbei. Zuerst hieß es, England werde ein Geschwader nach Agadir schicken; dann, der russische Botschafter habe ernste Vorstellungen in Berlin gemacht; und jetzt: die Vereinigten Staaten von Nordamerika protestierten gegen unser Vorgehen, weil ein deutscher Flottenstützpunkt in Marokko — den Panamafanal gefährdet! All dieser Unfuss schadet uns nichts. Aber er verwirrt dem Pariser Publikum die Köpfe. Wenn dann die Wahrheit herauskommt, wenn unsere starke, von keiner Nation im Ernste bestrittene Position festgehalten wird, und die französische Diplomatie nachgeben muß, dann gibt es einen kolossalen Sturz in der öffentlichen Meinung. Dem wird kaum eine Regierung gewachsen sein. Vielleicht nicht einmal der Friede. Das jetzige Bramarbasieren der Pariser Presse ist also einfach verbrecherisch, und es wäre gut, wenn nach diesem Hochmut der Fall recht schnell erfolgte. Später werden es die französischen Staatsmänner viel schwerer haben, die Nation aus ihren zusammengephantaserten Luftschlössern wieder in die Realität herunterzuholen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der öffentliche Wetterdienst wird in diesem Jahre auch den kleineren Landgemeinden in Preußen zugänglich gemacht. Bisher wurde die Wettervorherlage denjenigen Landgemeinden übermittelt, welche Fernsprechanschluß besitzen. Die Landbevölkerung und namentlich die Landwirte in den nicht mit Fernsprechanlagen versehenen Gemeinden, die von der Bedeutung des öffentlichen Wetterdienstes nur aus der Zeitung oder gelegentlich persönlich erfahren, wollten nun ebenfalls über das mutmaßliche Wetter am kommenden Tage informiert sein und stellten dementsprechende Anträge bei der Postverwaltung und schließlich durch Vermittlung der Landwirtschaftskammern beim Landwirtschaftsminister. Jetzt ist angeordnet worden, daß diesen Gemeinden die Wettervorherlage durch die Landbriefträger übermittelt und am Hause des Gemeindevorstandes, Ortschulzen usw. zum Aushang gebracht wird.

+ Über den Verlauf der Berliner Marokkokonferenz wird in einem Pariser Blatt angedeutet, daß die Verhandlungen in ein aktiveres Stadium eingetreten seien und fast sicher zu einem günstigen Ergebnis führen würden. Immerhin bedarf es, bis die eigentliche Frage der Kompensationen auf territorialem Gebiet entscheidend

zur Beprechung kommt, voraussichtlich noch etwa zehn Tage.

Von Interesse ist außerdem noch, was der Pariser „Matin“ berichtet. Danach hätte ein deutscher Politiker einem Mitarbeiter des Blattes gegenüber den deutschen Standpunkt wie folgt gekennzeichnet: „In jedem Falle hätte Frankreich uns eine Kompensation gewähren müssen. England hat Ägypten erhalten, Italien Tripolis. Nur wir mit unserer riesigen Bevölkerung und Machtfläche sind leer ausgegangen. Der Grundfals der offenen Tür existiert zudem für Frankreich nicht. In allen französischen Kolonien ist es unseren Geschäftsleuten unmöglich, etwas auszurichten.“

+ Die Königl. sächsische Bezirkschulinspektion in Dresden hatte seinerzeit fünf Dresdener Lehrer wegen Teilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen zurechtgewiesen. Auf deren Beschwerde ist nun das sächsische Kultusministerium nach gefolgter Untersuchung der Entscheidung der Bezirkschulskommission beigetreten. Das Ministerium erklärt den Besuch von sozialdemokratischen Versammlungen und die Betätigung in solchen als mit der amtlichen Stellung der Lehrer unvereinbar.

+ Von der Medizinalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern ist die Einsetzung einer ständigen Kommission für Erforschung und Bekämpfung von epidemischen Krankheiten beabsichtigt, der auch ein Vertreter der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums angehören wird. Aufgabe der Kommission soll es sein, durch Versuche und Untersuchungen die Mittel und Wege festzustellen, mit denen eine erfolgreiche Bekämpfung von Epidemien zu ermöglichen ist.

+ Die Zahl der Vorlagen, die augenblicklich für Reichstag und preussischen Landtag sich in Vorbereitung befinden, ist außerordentlich groß. Für den Landtag befinden sich in Vorbereitung: das neue Wassergesetz mit dem Fischereigesetz, die neuen Steuervorlagen und eine große Reihe kleinerer Gesetze. Ob dem Landtage in der nächsten Session bereits eine Vorlage über die große Verwaltungsreform gemacht werden wird, ist noch ungewiß. In Vorbereitung befindet sich ein neues Fideikommissgesetz, das aber wohl ebenfalls erst in späterer Zeit abgeschlossen werden wird. Unter dem neuen Reichstagsmaterial befindet sich in erster Linie eine Novelle zur Reform der Fahrkartensteuer, die augenblicklich im Eisenbahnministerium ausgearbeitet wird. Ferner befinden sich in Vorbereitung ein Entwurf, betreffend die Unfallfürsorge bei Arbeiten, welche freiwillig zur Rettung von Personen und zur Vergütung von Gegenständen vorgenommen werden; ferner ein Entwurf eines Seemannsgesetzes, ein Entwurf über Revision des Spionagegesetzes u. a.

+ Wie halbamtlich gemeldet wird, tritt das Kanonenboot „Panther“, das bekanntlich zuerst die deutsche Flagge vor Agadir zeigte, nunmehr von Teneriffa aus die Heimreise an. An seiner Stelle wird der derzeitige Stationär von Deutsch-Südwestafrika, Kanonenboot „Eber“, für den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst übernehmen und die „Berlin“ zeitweilig abhören, falls diese zum Kohlen vorübergehend einen andern Hafen aufsuchen sollte. — Ferner wird von offiziöser Seite gemeldet: „Wie wir aus Börsenkreisen erfahren, hat man an auswärtigen Plätzen das Gerücht zu verbreiten

geländers Nein, jetzt vernahm sie es wieder. Schon deutlich, ganz gewiß und sie vermochte nicht die Füße zu bewegen.

Nun raffelte es über das Gipspflaster, nun hielt es stille. — Im Hause ging eine Tür und drehte sich knarrend in den Angeln. Draußen knallte der Wagen Schlag ins Schloß . . . Man stieg die Stufen der Sandsteinreppe hinauf. Dielelote hörte es und überlegte, ob sie das Licht löschen und wieder nach dem oberen Flur zurückgehen solle, um dort zu warten, bis Heinz und seine Frau in ihre Zimmer gegangen wären. Aber sie kam zu keinem Entschlusse mehr. — Mamsell Dörte, die am warmen Küchenherd ein kleines Nickerchen gemacht hatte, war durch den rollenden Wagen geweckt worden und kam eben die Treppe aus dem Souerragen heraus. Sie sah die starre, regungslose Gestalt mit dem flackernden Richte und ließ einen Schrei des Entsetzens hören; denn sie glaubte an Gespenster. Aber gleich darauf erkannte sie Dielelote.

„D, dieser Schreck, gnädiges Fräulein!“ rief sie tief aufatmend.

Dielelote winkte beschwichtigend mit der Hand und wollte, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Mamsell bitten, sie schnell in ihr Zimmer zu führen. Aber ehe sie es vermochte, traten Heinz und Sydonie in den Flur.

Sydonie schrie leicht auf, als sie die Gestalt auf der Treppe erblickte.

„Wer ist das dort, Heinz?“ rief sie und versuchte, sich an den Arm ihres Gatten zu klammern.

Heinz hatte Dielelote trotz des verhüllenden Tuches erkannt. Ohne die angstvolle Frage seiner Gattin zu beantworten, schritt er den Flur hinab und konnte nur das eine denken: „Wie kommt sie zu dieser Stunde in mein Haus?“

Dielelote hatte unterdessen die Gewalt über sich wieder gewonnen. Sie schlug das Tuch zurück, griff, wie einen Hakt hühnd, nach dem Treppengeländer und schritt die Stufen hinab. Sie sand zuerst Worte.

„Man rief mich gestern abend an das Krankenlager Tante Malvens“, sagte sie mit ruhiger, fester Stimme, daß der Klang derselben durch den ganzen Flur schwebte, bis in den entlegensten Winkel. „Ich komme soeben von einer Toten, Herr von Düringen.“

Heinz taumelte zurück. „Tante Malve tot?“ rief er erschrocken. „Aber wie ist denn das so schnell gekommen? Als wir fortzogen, ging es ihr doch um vieles besser!“

Fortsetzung folgt.

Dielelote.

Roman von Fritz Ganger.

Nachdruck verboten

Durch des Mädchens Seele flutete ein unbeschreibliches Gefühl. Ein Gemisch von Angst, Sorge, Trauer, — Empörung, Verachtung, Sehnsucht und Hilfsbereitschaft . . . Nur die Bitterkeit fehlte . . . Kein Gedanke galt mehr dem eigenen Weh — das war hinweggespült durch die ihr ganzes Innere erschütternde Botschaft: Heinz ist unglücklich!

Sie hatte noch in keiner Stunde Sydonie beneidet, daß sie das Weib — ihres Heinz sein durfte, — . . . aber daß sie die Ursache seines Unglücks geworden war, das rief ein Gefühl tiefer Verwirrung, ja Verachtung in ihr wach. — Und sie konnte nichts tun, Heinz zu helfen, wenn sie auch bereit gewesen wäre, für sein Glück ihr Herzblut dahinzugeben. Es blieb nur das eine: Er muß hindurch!

Bange, entsetzlich langsam schleichende Stunden kamen. Mitternacht ging geheimnisvoll über die Erde. . . . Einmal schliefte Mamsell Dörte in das Gemach, um Dielelote eine Erfrischung anzubieten, die dankend abgelehnt wurde.

Der Zustand der Kranken blieb unverändert. Kurze Viertelstunden lang schlief sie, lag dann wieder wach und fragte nach allem möglichen. Dielelote glaubte kaum, daß dies Leben auslöchen werde, und erwog schon in der zweiten Stunde des jungen Tages den Gedanken, Mamsell Dörte zu rufen, damit sie die Krankenwache übernehme. Denn wenn es irgend möglich, wollte sie fort, ehe Heinz heimkam. Sie hätte es heute, nachdem ihr Tante Malve die Augen geöffnet, doppelt schrecklich empfinden, ihn zu begegnen. Und sie mußten ja bald von Damerow zurückkehren.

Als sie noch überlegte, wurde die Kranke unruhiger.

„Die Angst kommt wieder“, flüsterte sie matt. „Gib mir deine Hand, Kindchen. . . . So!“

Auf die marmorbliche Stirn traten dicke Schweißperlen. Der Atem flog und tönte röhrend durch die Stille des Zimmers. „Es wird bald vorüber sein“, kam es leise, von einem müden Rächeln begleitet, über die schmalen Lippen. „Habe Dank für alle deine Liebe, du gutes Kind, und grüße Heinz. . . . Ich hätte ihn gern noch einmal gesehen — aber er kommt wohl nicht.“

Sie schloß, als schiene sie erwartungsvoll zu lauschen, ob der Wagen nicht über das Pflaster poltern möchte. — Aber nein, nur das klagende Säusen des Sturmes ließ sich hören. Sie gab die Hoffnung auf.

„Es soll nicht sein — aber ich habe ja dich bei mir . . . Und wenn er je erfahren sollte . . . daß . . . — daß seine Frau von meiner Bitte nicht . . . zu ihm gesprochen hat . . . dann sage ihm — . . . ich hätte ihr . . . ihr . . . verziehen.“

Die letzten Worte klangen nur noch wie ein Flüstern, das dem fachten, sanften Einschlagen des Abendwindes gleicht, der in den Wipfeln der Waldbäume zur Ruhe ging. Dielelote mußte sich tief niederbeugen, um zu verstehen. Der geheimnisvolle Sinn dieses letzten Auftrages der Sterbenden blieb ihr ein Rätsel

Denn nun hieß das Sterben an. Aber es war eines ohne Kampf und Not und Schmerz. Es glied einem sanften Hineinergehen in das schimmernde Land der Ewigkeit. Der Druck der Hand ließ nach. Noch einmal huschte über das alte, liebe Gesicht ein leises, glückliches Lächeln, das schon die Verklärung malte Und dann entfloß das Leben mit einem letzten Seufzer

Aus Dielelottes Augen tropften blinnde Perlen. Sie rannen über die schmalen Wangen. Einen unendlichen Liebreiz zeichnete die wortlose Trauer in ihr feines Antlitz. Wohl eine halbe Stunde saß sie so, alles um sich her vergebend.

Dann erhob sie sich. Leise und facht. Nur ihre Gewänder rauschten mit kaum vernembarem Knistern. Mit einem scheuen Drucke berührte sie die Lider der Toten und schloß ihr die gebrochenen Augen. Wie unter stummem Gebet strich ihre Rechte noch einmal liebevoll über die erstarrten Hände der von aller irdischen Not Erlösten.

Nun wollte sie heim. Es wurde die höchste Zeit, daß sie ging. Die Uhr wies schon zehn Minuten vor drei. Jeden Augenblick konnten Heinz und seine Frau von Damerow zurückkehren. Sie hatte hier nichts mehr zu tun. Mamsell Dörte würde die Totenwache gewiß vorläufig übernehmen.

Sie entzündete das Licht eines auf der birtenen Kommode stehenden Leuchters, schlang ein weiches Raschmirtuch um ihren Kopf und schloß hinaus. Die Treppenhufen knarnten, als sie hinabging, und der Ton schlich durch das ganzstille Haus. Sie schauderte leicht zusammen. So furchtlos ihr Wesen auch sonst war; — jetzt, in dieser stillen Nachtstunde konnte sie doch eines leisen Grauens sich nicht erwehren. Unwillkürlich trat sie fester auf, um das Knarren der Stufen durch den Schall ihrer Schritte zu überlöhnen. Dann blieb sie mitten auf der Treppe plötzlich stehen und lauschte angstvoll Klang es nicht, als käme von fern ein Wagen? Oder war es nur das schnelle Pochen ihres Herzens, das Bohren und Rappeln eines nagenden Wurmes im Holz des Treppen-

geücht, daß acht deutsche Kriegsschiffe vor Marokko ein- getroffen seien." Offenbar, so erklärt die Offizielle dann weiter nachdrücklich, handelt es sich dabei um ein plummes Börsenmanöver.

• **Zum Erlaß eines Starkstromgesetzes** wird geschrieben: Im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind die Vorarbeiten für ein Starkstromgesetz im wesentlichen abgeschlossen; es handelt sich bei der Aus- arbeitung des Gesetzes um einen Auftrag des Reichsamts des Innern, da die Materie reichsrechtlich geregelt werden soll. Der Entwurf verdankt seine Entstehung einer An- regung des Verbandes deutscher Elektrotechniker; er sucht nach Möglichkeit den Interessen aller Beteiligten (der Elektrizitäts-Industrie, den Kommunen usw.) gerecht zu werden. Trotzdem werden der endgültigen Regelung der Materie noch große Schwierigkeiten entgegenstehen. Zu- nächst bedarf der vorläufige Entwurf der Prüfung seitens des Reichsamts des Innern als Auftraggeber und wird später alsdann von den Bundesstaaten begutachtet werden müssen. Im günstigsten Falle dürfte er den Reichstag erst in der übernächsten Tagung beschäftigen.

Rußland.

• Das Esperanto, die neue Weltsprache, ist von einem russischen Offizier, der sich lebhaft für die internationale Esperantobewegung interessiert, in sehr bedenklicher Weise praktisch verwertet worden. Es wird darüber aus Peters- burg berichtet: Wegen Hochverrats wurde der Artillerie- hauptmann **Postnikow**, Präsident der russischen Esperan- tistenliga, angeklagt. Als solcher besuchte er öfters aus- ländische Kongresse der Esperantoprasche, für die er auch in Rußland Propaganda machte. Auf dem letzten Kongreß in Stockholm soll er österreichischen Offizieren geheime militärische Dokumente zugestellt haben, die er seinem Schwager, dem Generalleutnant Alexandrow, Inspekteur des Artilleriebezirks, entwendete. Postnikow wurde Ende April festgenommen und in der Peter-Pauls-Festung interniert. Der Prozeß wird nächsten vor dem Peters- burger Militärgericht zum Austrag kommen.

Marokko.

• Die Franzosen sind fortgesetzt sehr aufgebracht über das spanische Vorgehen in Elskar. Von Paris aus wurde in aller Form bei der spanischen Regierung Auf- klärung darüber verlangt. Man befürchtet in Paris, daß sich in Elskar noch ernstere Zwischenfälle ereignen könnten, die schlimme Folgen nach sich ziehen würden. Vor Elskar kampiert nämlich eine scharfsichtige Mahalla unter dem Kommando eines französischen Offiziers. Sollte es nun zu einem Kugelwechsel zwischen den Marokkanern und den Spaniern kommen, dann würden, so schreibt das „Echo de Paris“, die Franzosen vor einem brüskten Abbruch der Beziehungen mit Spanien nicht zurückschrecken. Inzwischen hat Spanien neue Truppenverstärkungen in Larraoch gelandet.

Nordamerika.

• Auf dem 39. Lehrertage des Nationalen deutsch- amerikanischen Lehrerbundes in Buffalo wurde ein Bericht des Ausschusses über die Veranstaltung einer Fahrt der amerikanischen Lehrerschaft nach Deutschland unter großer Begeisterung angenommen. Der Tag der Abreise wurde auf den 2. Juli nächsten Jahres festgesetzt. Herr R. F. Thoma-Newport wurde mit der Leitung der Fahrt unter Mitwirkung des bisherigen Reiseausschusses betraut. Es soll eine große Reihe deutscher Städte, auch kleinerer, besucht werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Juli. Die Nachricht, dem nächsten Reichs- tage werde der Entwurf eines Petroleummonopols vorgelegt werden, ist, wie halbhoftlos erklärt wird, völlig unzutreffend.

Erfurt, 13. Juli. Verschiedene Streiks in metall- industriellen Betrieben Erfurts haben zur Folge gehabt, daß der Verband Thüringischer Metallindustrieller beschloß, am 29. Juli sämtliche organisierten Arbeiter der ihm angehörenden metallindustriellen Betriebe auszusperrten.

Moskau, 13. Juli. Im hiesigen Ständehaus trat ein Konvent der gesamten medienbürgerlichen Ritterschaft zu- sammen, um über die Verfassungsfrage zu beraten.

Göttingen, 13. Juli. Ein Streik der Feldarbeiterinnen brach im Dorf Geismar bei Göttingen aus. Die Arbeiter- rinnen wüßten ihre Arbeit statt um 7 Uhr schon um 6 Uhr abends beenden zu können.

München, 13. Juli. Dem Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der Zeitschrift „Jugend“, Dr. Georg Strich, landte Prinzregent Luitpold anlässlich von dessen 70. Geburtstag sein Porträt mit eigenhändiger Unter- schrift.

Paris, 13. Juli. Nach endgültiger Annahme des Budgets wurde die französische Kammer bis zum Oktober vertagt.

Saloniki, 13. Juli. Die Erhebung der Albanesen in Argirokastro ist zwar zunächst niedergeschlagen worden, aber die Lage bleibt angesichts der vorhandenen Erregung in Albanien nach wie vor bedenklich. Als ein günstiges Zeichen kann man betrachten, daß anscheinend Rußland in Monte- negro abwiegelt.

Konstantinopel, 13. Juli. Der Erlös aus dem Verlaufe der Zuwelen Abdul Samids soll zum Bau eines neuen türkischen Dreadnoughts verwendet werden. Die Zuwelen gelangen demnächst in Paris zur Versteigerung.

Addis Abeba, 13. Juli. Wie aus Der... gemeldet wird, hat zwischen den Truppen Ras Mikael und den Streit- kräften des Ras Woli am 8. Juli ein Gefecht stattgefunden, das günstig für Ras Mikael verlief.

Peking, 13. Juli. Das chinesische Auswärtige Amt protestierte in offiziellen Presseartikeln gegen Grausamkeiten, die die japanischen Truppen an der mandchurischen Grenze gegen Chinesen verübten. Angeblich sollen die japanischen Truppen sich vielfacher schwerer Mißhandlungen sowie der Brandstiftung schuldig gemacht haben.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Kaiser verlieh dem bekannten Vorstehenden des Bundes der Deutschen Bodenreformer **Adolph Damaiske** in Anerkennung der dem Reich (wohl in Sachen der Reichs- wertzuwachssteuer) geleisteten Dienste den Roten Adlerorden vierter Klasse.

• Der Geheime Medizinalrat Professor Hermann Senator, einer der bekanntesten Berliner Ärzte, bis vor kurzem Leiter der Berliner Universitäts-Poliklinik für innere Krankheiten, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Pro- fessor Senator, der am 6. Dezember 1834 in Gnesen in der Provinz Posen geboren war und in den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts sich dem Studium der Medizin zuwandte, hat seit den siebziger Jahren in der medizinischen Forschung eine hervorragende Rolle gespielt.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 15. Juli 1911.

16. Juli. 622 Gebfchra (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina), Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. — 1846 Philosph Friedrich Paulsen in Langenhorn geb. — 1849 Frei- sinniger Politiker Theodor Barth in Duderstadt geb. — 1857 Französischer Dichter Jean Pierre de Vercanger in Paris gest. — 1899 Dichter Gottfried Keller in Zürich gest.

17. Juli. 1486 Italienischer Maler Andrea del Sarto in Florenz geb. — 1790 Engländer Nationalökonom Adam Smith in Edinburg gest. — 1797 Französischer Historienmaler Paul Dela- roche in Paris geb. — 1858 Französischer Maler Ary Scheffer in

Argenteuil gest. — 1864 Ehemaliger Staatssekretär des Reichs- kolonialamts Bernhard Dernburg in Darmstadt geb. — 1903 Amerikanischer Maler James McNeill Whistler in London gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Die Braut als Lotterietie- gerwin.) Wer für humane Zwecke Gelder sammelt, — der findet immer Für und Vor verarmt, — doch leicht und gleichsam spielend kriegt er sie — durch Gründung einer Wohlfahrtslotterie; — denn gerne übt der Mensch die Wohltat dann, — wenn er dabei etwas gewinnen kann. — Das wissen nicht nur wir, man weiß auch das — in Pittsburg, einer Stadt Amerikas, — wo man ein Lotteriespiel schuf, um aus — dem Überflus zu bauen ein Waisenhaus. — Als Hauptgewinn wird ausbezahlt in bar — ein Mägdelein von goldig blondem Haar, — das ohne Widerspruch und lächelnd mit — dem Glückspilz in den Stand der Ehe tritt. — O, welch ein Blödsinn! solch ein Preis ist nämlich — aus drei verschieden Gründen fürchterlich dämlich. — Dieweil ihn erstens ja gewinnen kann — ein legitim bereits beweideter Mann, — der in dem Falle, daß das Glück ihm lachte, — der Vigamie sich höchst verdächtig machte. — Und zweitens muß man fragen: was geschieht, — wenn eine Frau das Hauptgewinnlos zieht? — Und drittens wird von jedem leicht verkannt: — das Ding ist im Prinzip schon hin- verbrannt; — denn was als Warnung sonst nur wirken kann, — das regt doch sicher nicht die Kauflust an, — und mancher nimmt ein Los nicht feigen Sinnes — aus Furcht vor der Gefahr des Hauptgewinnes. — Wie anders würde man mit vollen Händen — für diese Lotterie die Gelder spenden — wenn's hieß, daß dem Gewinnenden die Bürde — des Lebens abgenommen würde! — Der Bettler würde seinen Stod verkaufen — und humpelnd nach dem Lotterio- los laufen, — der Geizhals trennte sich von seinen Schätzen, — um auf ein Lotterielos zu sezen, — und bei dem ganzen Wünnervolle war — der Bau von Waisenhäusern populär.

—* **Schnellzug-Zuschlagarten** Im Anschluß an eine Verfügung über die Lösung der Schnellzugzuschlagarten hat die diesseitige Eisenbahndirektion nachfolgende Be- stimmung getroffen: „Reisende, die mit einer für Eil- und Personenzüge gültigen Fahrkarte einen zuschlagpflichtigen Zug benutzen und über die Bestimmungsstation der Fahr- karte hinaus ihre Reise im Schnellzug fortsetzen wollen, haben außer der für die Weiterreise zuzulassenden Anschluß- karte nur eine bis zur Bestimmungsstation der Anschluß- karte gültige Schnellzugzuschlagkarte zu lösen. Durch dieses Verfahren soll vermieden werden, daß dem Reisenden innerhalb der gleichen Schnellzugzone zweimal der Zuschlag abgefordert wird.“

—* **Viehleuchensfonds** der Provinz Westfalen. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen veröffentlicht durch die Regierungsamtsblätter eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Viehleuchensfonds der Provinz Westfalen im Rechnungsjahre 1910. An Ent- schädigungen sind gezahlt worden: für die an Koh-, Milz- oder Rauschbrand eingegangenen Pferde 14663 Mk., für die an Milz- oder Rauschbrand eingegangenen Rindvieh- stücke 114880 Mk. Diese Beträge sind gedeckt worden: bei dem Pferdeversicherungsfonds durch Zinsen und sonstige Einnahmen mit 4320 Mk., sowie durch Entnahme von 10382 Mk. aus dem Reservefonds; bei Rindviehversicherungsfonds durch Zinsen und sonstige Einnahmen mit 8090 Mk., durch die Erhebung einer Abgabe 64516 Mk., sowie durch Entnahme von 47702 Mk. aus dem Reservefonds. Für Lungenentzündung war eine Entschädigung nicht zu leisten. Der Reservefonds betrug am Schlusse des Rechnungs- jahres beim Pferdeversicherungsfonds 103007 Mk., beim Rindviehversicherungsfonds 153356 Mk. Die Jahres- rechnung schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 135 012 Mk.

□ **Halber, 15. Juli.** Unter dem Vorwande seine Mutter sei erkrankt, gab ein Knecht gestern nachmittag seine Stellung auf und wollte nach Hause fahren. Dieses erschien dem Dienstherrn — ein Landwirt — verdächtig, er teilte deshalb seinem Mitbewohner — einem Schlosser- meister — den Weggang seines Knechtes mit. Es stellte sich heraus, daß der Knecht mehrere Diebstähle ausge- führt, insbesondere den Lehringen des Schlossermeisters allerlei Gegenstände, wie Uhr nebst Kette etc. entwendet hatte. Der Landwirt benachrichtigte sofort die Polizei, der es gelang, den Dieb vor Abfahrt des Zuges 8,19 Uhr am hiesigen Staatsbahnhofe festzunehmen. Er wurde dem Amtsgericht Lützenfeld überführt.

Dahl, 13. Juli. Repräsentanten und Presbyterium haben in gemeinsamer Sitzung einstimmig die Einführung einer Repräsentantenwählerliste mit ausschließender Kraft beschlossen und dieser Beschluß hat die behördliche Ge- nehmigung erhalten. An der Wahl der Repräsentanten werden sich also in Zukunft nur diejenigen wahlberechtigten Gemeindeglieder beteiligen können, die sich zuvor per- sönlich in die Repräsentantenwählerliste eingetragen haben. Dieselbe liegt im Pfarrhaus ständig zur Eintragung aus. Zur allgemeinen Orientierung sei bemerkt, daß nach § 21 der Kirchenordnung alle männlichen, selbständigen, über 24 Jahre alten Gemeindeglieder, die wenigstens drei Monate in der Gemeinde wohnen und zu den Bedürf- nissen der Gemeinde durch Kirchensteuer beitragen, wahl- berechtigt sind.

Hagen, 13. Juli. Versuche mit Salzstreuungen als Staubbindemittel auf chaussierten Straßen unternimmt hier die Stadt seit einiger Zeit. Das Salz, sogenanntes Gewerbesalz, dem wegen der Steuer zwei Prozent calciniertes Salz beigelegt sind, wird zum Preise von 201 Mark für 10000 Kilogramm frei Bahnhof bezogen. Es ist billiger als die fertigen Lösungen, wie Westrumit, und leichter bis zum Verbrauch zu lagern. Das Salz wird mit Salzstreuemaschinen auf die Straße gebreitet und mit Wasser übersprengt. Die sich bildende leim- artige Lösung hält den Staub tagelang gebunden. Die Versuche haben hier sehr befriedigt. Die Kosten stellen sich laut „R. Z.“ auf 1,9 Pfg. für das Quadratmeter ohne Spefen und Anfuhrkosten.

Datteln, 14. Juli. Der Herzog v. Arenberg ver- kaufte sein im Kirchspiel Bodum belegenes Gut „Haus Lake“ mit etwa 500 Morgen Land an die Bergwerks- gesellschaft „Trier“ für den Preis von 750 000 Mk. Es soll auf diesem Gute, das aus mehreren Ackerwirtschaften und abgeholzten Wäldungen besteht, ein zweiter Luft- schacht der Zeche „Radbod“ niedergebracht werden.

Wohlfeld, 13. Juli. Als achter Kassenarzt und zweiter Spezialarzt hat der Krankentassenverband Dr. Gieseler angestellt. Die Wünsche der Kassemitglieder sind somit erfüllt. Dr. Kuhn, der Generalsekretär des Leipziger Ärzteverbandes ist mit seiner Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts in Leipzig in Sachen des Telefon- gesprächs kostenpflichtig abgewiesen worden. Wie erinner- lich sein dürfte, führte dies Gespräch den Abbruch der Verhandlungen mit den früheren Kassenärzten herbei.

Senneby, 13. Juli. Der Reinertrag des Kornblumen- tages beläuft sich nach Abrechnung eines bisher streitigen Postens auf 2120 Mk. Ueber die Verwendung soll nach Rückkehr des Landrats vom Urlaub Beschluß gefaßt werden.

Barmen, 13. Juli. Beim hiesigen Postamt ist ein Betrug aufgedeckt worden. Der Postkassierer Bestmeyer hatte sich von einem Bekannten ein Postanweisungsformular über 600 Mk. ausfüllen lassen, hatte den Eintragungsvermerk sowie den Namen eines Schalterbeamten und den Post- stempel darauf gesetzt und die gefälschte Anweisung unter die übrigen Anweisungen gemischt. Das Geld ist dem Adressaten der Anweisung ausgezahlt worden. Dieser hat es mit dem ungetreuen Beamten geteilt. Bei einer Revision ist die Fälschung jetzt festgestellt worden.

Barmen, 14. Juli. Gestern nachmittag wurde der am Dienstag morgen von dem Handlungsgehilfen Lorenz Heinken erschossene Schutzmann Friedrich Dahl unter ganz außerordentlich starker Beteiligung zu Grabe getragen; etwa 400 Polizeibeamte befanden sich im Trau- erzuge, darunter Abordnungen acht auswärtiger Polizei- verwaltungen. — Der erschossene Kellner Wingen wird heute nachmittag beerdigt. An der Beerdigung wird eine Abordnung von Polizeimannschaften teilnehmen. — Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß der Hand- lungegehilfe Heinken den Schutzmann Dahl aus Rache erschossen habe, weil Dahl den Heinken vor einiger Zeit verhaftet und seine Bestrafung veranlaßt habe. Das letztere ist nicht richtig. Die Sate verhält sich so: Der Schutzmann Dahl verhaftete vor mehreren Monaten einen Mann wegen einer Uebertretung, weil der Mann seinen Namen anzugeben sich weigerte. Heinken, der jetzige Mörder, der sich nun als geisteskrank geberdet, bot sich dem Verhafteten als Zeuge dafür an, daß der Schutz- mann ihn mißhandelt habe, und auf das Zeugnis des Heinken hin wurde der Polizeibeamte wegen Miß- handlung zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Daß derselbe Schutzmann jetzt von Heinken erschossen worden ist, ist nur ein Zufall. Es ist übrigens festgestellt, daß der Mörder Heinken sich kurz vor der Tat erst den Revolver aus seiner Wohnung geholt, also wohl mit Vorbedacht gehandelt hat.

Eupen, 14. Juli. Den Fahrgästen eines Klein- bahnwagens aus Aachen bot sich bei Synatten ein wohl selten beobachtetes Schauspiel: ein Kampf zwischen einem jungen Pferd und einem ansehenden Kind. Das Füllen hatte das anscheinend dem Ende nahe Kind vor sich auf der Weide liegen, zerbiß ihm die Flanken und schlug zu- gleich mit einem Vorderfuß wütend auf es ein. Ver- muthlich hat der Zweikämpfer den Einhufer durch „Spiel- stöße“ gereizt und so den Zweikampf veranlaßt. Das Zusammenweiden von Pferden und Wilderläuern scheint danach doch nicht ganz gefahrlos zu sein.

Nah und Fern.

□ **Prinz-Geinrich-Fahrt.** Die Teilnehmer der Fahrt hatten am Freitag einen Ruhetag, den sie zum Besuch der Ehen würdigkeiten der Stadt Edinburg benutzten. Prinz Geinrich besichtigte in Begleitung des Herzogs von Teck die St. Giles-Kathedrale und den Holyrood-Palast.

□ **Diebstahl im Berlin-Hamburger D-Zuge.** Im D-Zuge bestohlen wurde auf der Reise von Berlin nach Hamburg der Kaufmann Otto Nothe. Es handelt sich um eine Summe von 3000 Mark, die er in Fünfsigmarkscheinen mit verschiedenen Briefmarken, seinem Reisepaß und der Mitgliedskarte des Vereins reisender Kaufleute in einer Brieftasche bei sich trug. Der Tat verdächtig ist ein mit- reisender Ungar, der indes noch nicht ergriffen werden konnte.

□ **Die Waldbrände in Kanada.** Nach Meldungen aus Michigan wüthen die Waldbrände dort immer noch in 21 Grafschaften. Tausende von Personen sind obdachlos. Man nimmt jetzt an, daß infolge der Waldbrände mindestens 600 Menschen umgekommen sind. Es ist indessen möglich, daß diese furchtbare Zahl immer noch zu gering ist, da fortwährend neue Unglücksmeldungen eintreffen und viele vermist werden. In den Minenlagern, die vom Feuer eingeschlossen sind, befinden sich zahlreiche Personen, die vom Hungertod bedroht sind. Der Gesamtverlust, der durch die Waldbrände entstanden ist, wird auf 50 Millionen Mark geschätzt.

□ **Das verschmachtende Newyork.** Unter der furcht- baren Hitze, die mit der allen Stärke wieder eingelebt hat, leiden die Newyorker, insbesondere die ärmere Be- völkerung, unbeschreiblich. Der Eisangel führt zu er- bitterten Kämpfen, die sich an den von den Wohltätigkeits- anstalten und den großen Zeitungen eingerichteten Eis- verteilungsstellen abspielen. Vor den Gebäuden des Eis- trunks wurde leidenschaftlich demonstriert. Die Leute zerhackten die Fenster und drangen mit Gewalt in das Gebäude ein. Man mußte ihnen schließlich ohne Geld Eis verabreichen.

Rechtspflege.

(Nachdruck verboten).

C. W. **Die Aufsichtspflicht des Hausbesizers.**
Düsseldorf, 14. Juli. Einen schweren Unfall erlitt am 4. Februar 1909 ein Zollaufsicher in Cleve; als er aus seiner Wohnung auf die Straße trat fielen ihm zwei Dachziegel auf den Kopf, wodurch der Beamte eine Gehirn- verletzung erlitt, deren Folgen, — teilweise Erblindung und Taubheit — nicht beseitigt werden konnten. Das Haus gehört einem Bauunternehmer in Cleve, der es der dortigen Zollbehörde zur Unterbringung von drei Beamten- familien vermietet hatte. Der Verletzte nahm den Haus- besitzer für den Schaden in Anspruch; er verlangte 800 Mk. für Kurkosten, ein Schmerzensgeld von 1000 Mk. und eine jährliche Rente von 600 Mk. Der Beklagte führte aus, falls sich auch der Unfall in der vom Kläger dar- gestellten Weise ereignet habe, könne der Beklagte doch nicht haftbar gemacht werden, da er bei der Anbringung und Unterhaltung des Dachbeleges sorgfältig verfahren sei. Der Unfall sei deshalb auf höhere Gewalt zurück- zuführen, und der Beklagte könne für die Folgen des Unfalls nicht in Anspruch genommen werden. Das Land- gericht Cleve hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen. In dem Urteil gegen welches der Kläger am Düsseldorf- Oberlandesgericht Berufung einlegte, führte das Land- gericht u. a. aus: Mangels eines zwischen den Parteien bestehenden unmittelbaren Vertragsverhältnisses könne die Klage nur auf § 823 des Bürgerl. Ges.-Buches gestützt werden. Zunächst scheide der Absatz 2 dieses § aus. Danach könne Schadenersatz nur begehrt werden, wenn eine gesetzliche Vorschrift verletzt worden sei, die zum

Schulde eines andern ergangen sei. Der Kläger behauptete, daß eine Polizeiverordnung bestehe, die das Befestigen der Ziegel mit Drähten vorschreibe; der Gutachter versichere jedoch, daß weder eine solche Verordnung, noch der Brauch bestehe, die Ziegel derartig zu befestigen. Es bleibe somit nur die Frage übrig, ob der Beklagte den Schaden — dessen Entstehung durch Herunterfallen eines Ziegels einmal vorausgesetzt — im Sinne des § 823 Absatz 1 schuldhaft verursacht habe. Der Kläger erblicke das Verschulden des Beklagten nur darin, daß er die Dachziegel auch dann noch nicht mit Drähten oder dergl. befestigt habe, als er durch die Hausbewohner mehrfach gewarnt worden sei. Daß der Beklagte häufiger benachrichtigt worden sei, müsse nun tatsächlich als erwiesen erachtet werden; die entscheidende Frage spize sich also dahin zu, ob der Beklagte auf diese Benachrichtigungen hin ausreichend sorgfältige Maßregeln getroffen habe, um dem Uebelstande für die Zukunft abzuwehren. Bei sorgfältiger Unterhaltung des Daches müsse nun damit gerechnet werden, daß sich gelegentlich unter der Einwirkung der Witterung ein Ziegel lockere und herunterfalle; dies müsse umso eher geschehen, wenn wie zur Zeit des Unfalles, starker Sturm herrsche. Ein Hausbesitzer könne aber seiner Unterhaltungspflicht nicht besser genügen, wenn er einen als zuverlässig bekannten Dachbedeckungsbeauftragten, das Dach auszubessern. Dies habe der Beklagte tun lassen, und zwar 3/4 Jahr vor dem Unfalle. Er habe hiernach annehmen dürfen, seiner Unterhaltungspflicht nachgekommen zu sein; die Klage sei somit unbegründet und müsse abgewiesen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Prozeß gegen Graf Wolff-Metternich. (2. Verhandlungstag.) Die fortgesetzte Beweisaufnahme zeigte eine Reihe sehr ähnlicher Fälle, in denen der Graf in skrupelloser Weise Geld auf Wechsel geborgt hatte, das er so rasch wie möglich wieder verschwendete. Dabei berief er sich immer auf die reiche Heimat, die er sicher demnachst machen werde. In einem Fall gab ihm ein Kaufmann Röder ein Darlehen in Höhe von 2000 Mark. Dafür mußte Graf Metternich Anteile der Teppichfabrik Röder u. Co. in Höhe von 50 000 Mark übernehmen. Er stellte dafür ein Akzept über 52 000 aus, soll aber dabei verschwiegen haben, daß er nicht in der Lage sei, jemals die Summe zu bezahlen. Die Fabrik mußte später Konkurs machen. Der Angeklagte behauptete, er habe die 50 000 Mark Anteile nur übernehmen sollen, um Röder bei der Generalversammlung seine Stimme geben zu können. Ihm sei auch noch eine Aufschlagsstelle bei der Fabrik mit 12 000 Mark Jahreseinkommen versprochen worden. — Ein anderer Fall betrifft die Geschäftsverbindungen des Angeklagten mit einer Salzwedlame. Nach ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter hat sie ihm Geld auf Wechsel geliehen und zwar, weil der Graf bestimmt erklärte, er bestimme einen monatlichen Zuschuß von 2000 Mark, und weil er von der bevorstehenden Heirat mit einer amerikanischen Millionärin als etwas ganz Positives sprach. Sie befandete weiter, daß sie einen Wechsel gegeben hat, damit Graf Metternich nach Baden-Baden fahren könne, um mit seiner Braut zusammenzutreffen. Der Angeklagte bestritt die Behauptungen dieser Zeugin, die in ihren Kreisen

den Namen „Diamantenmiese“ führt. Sie konnte zur Verhandlung nicht geladen werden, da die Ladungen als unbestellbar zurückkamen, mit dem Vermerk, daß die Zeugin wahrscheinlich nach Ausland verzogen sei. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte zum Beweise der Unglaubwürdigkeit der Zeugin Frau Wolff-Metternich mehrere Rechtsanwälte vorzuladen, die bezeugen sollen, daß Frau Metternich schon mehrere nahe Angehörige wegen angeblicher Verbrechen angezeigt und daß sich die völlige Sittlosigkeit dieser Anzeigen ergeben habe. Das Gericht beschloß darauf, die Verhandlung zu vertagen und zu dem neuen Termin die betreffenden Anwälte und außerdem die Tochter der Frau Metternich, Frau Dolly Landsberger, vorzuladen. Ein Antrag auf Entlassung des Angeklagten aus der Untersuchungshaft wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

§ Ein Nachspiel zum „Judenzauber“-Prozeß. Das Kriegsgericht in Köln verhandelte gegen den Dragonerleutnant Frhr. von Hohenborn, der in den Bonner „Judenzauber“ verwickelt war, und gegen den die Hauptverhandlung damals ausgefallen war. Es ergab sich nach längerer Verhandlung, daß Hohenborn nachts aus dem Bett geholt und schlaftrunken in die Wohnung des Unteroffiziers Feith geschleppt worden war. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil, weil es annahm, daß dem Angeklagten das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gefehlt habe.

§ 711 Tage Mittelarrest! Wegen Beleidigung Untergebenen in 51 und Mißhandlung in 71 Fällen wurde der Sergeant Mannel vom 104. Infanterieregiment vom Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 in Chemnitz i. S. zu insgesamt 711 Tagen Mittelarrest verurteilt. Das Gericht zog die Strafe auf ein Jahr Gefängnis zusammen. Von der Degradation des Angeklagten wurde abgesehen. Die Klage lautete auf Beleidigung in 91 Fällen und Mißhandlung von Untergebenen in 131 Fällen.

Soziales Leben.

* Schwere Anschlägen beim Pariser Bauarbeiter-Ausstand. In mehreren Pariser Stadtvierteln kam es zu Zusammenstößen zwischen ausländischen Bauarbeitern und Sicherheitsbeamten. Stets wurden Beamte verletzt. Es erfolgten mehrere Verhaftungen.

* Generalstreik in Saragossa. In Saragossa, der Hauptstadt der spanischen Provinz Aragonien, brach ein Generalstreik aus, der sofort bedenklichen Charakter annahm. Nach einer Streikfundgebung kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Polizeibeamten, wobei fünf Ausständige getötet und etwa dreißig verwundet wurden.

Beste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. In einem Hause der Posener Straße schoß der Schuhmacher Hermann Walter nach mehreren Streitigkeiten auf seinen Schwiegerohn, den Schlosser Kaijap Drees, und verletzte ihn lebensgefährlich. W. wurde als Polizeigeisellener der Charité zugeführt, nachdem ihn das Publikum arg gemißhandelt hatte.

Berlin, 14. Juli. August Sud, der Gründer und Besitzer zahlreicher Generalanzeigen und Mitbestitzer der „Vossischen Zeitung“ ist in der verflochtenen Nacht in Planfenbergsche einem Schlaganfall erlegen.

Hallenberg, 14. Juli. Durch einen Blitzschlag wurden in Falkenberg vier Personen der Familie Münchhofe aus Friedrichsberg schwer verletzt.

Freienwalde, 14. Juli. Hier sind mehrere Fälle von Typhus vorgekommen; zwei Personen sind ihm erlegen.

und andere wurden wegen Ansteckungsgefahr in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert.

Trier, 14. Juli. Infolge der abnormen Hitze sind in Saarbrücken ein italienischer Arbeiter und ein Zugführer trübsinnig geworden. Beide mußten interniert werden.

London, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Malta ist der deutsche Dampfer „Sispania“, dem wegen Choleraverdachts die Einfahrt in den Hafen verweigert worden war, mit Medikamenten versehen worden und wieder in See gegangen.

Wiatka, 14. Juli. In 18 Ortschaften des Kreises Orlow herrscht unter dem Vieh die sibirische Pest. Auch fünf Menschen wurden infiziert, von denen einer gestorben ist.

Newport, 14. Juli. Nach Drahtmeldungen aus Vermont (Minnesota) fand dort ein furchtbarer Zusammenstoß von zwei Güterzügen statt, wobei zwanzig Personen getötet worden sind.

Savanna, 14. Juli. Das Wohnhaus von Dr. Meyer, einem reichen Deutschen in Trinidad in der Provinz Santa Clara, wurde von Banditen angegriffen. Meyer wurde bei seiner Abwehr des Angriffs schwer verwundet. Die Banditen ergriffen hierauf, ohne geplündert zu haben, die Flucht und werden durch Gendarmen verfolgt. Der deutsche Gesandte in Savanna hat wegen des Vorfalls einen energischen Protest an die kubanische Regierung gerichtet.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köchling, Ing. Max Proescholdt. Broschüre „Patentwissenschaft“ kostenlos. Hagen i. W., Elberfelderstraße 32. —: Telefon 1412 und 1493.

Patenterteilungen 237325. Metall-Bandsägemaschine mit beweglichem Sägebügel, Remscheid-Metallwaren-Fabrik Ferdinand Schleutermann. 237396. Verfahren zur Darstellung der 1. Dignaphthalin, 2. sulfosäure, Farbstoffen vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld 237210. Verfahren zur Herstellung von gefärbten neodylierten Zellulosederivaten, Farbstoffen vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld 237199. Verfahren zur Darstellung indigoide Farbstoffe, Farbstoffen vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld 237266. Verfahren zur Darstellung indigoide Farbstoffe, Farbstoffen vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld 237258. Bandwebstuhl-Lade; Zus. z. Pat. 236877, Gustav Lüdorf jr. Barmen.

Gebrauchsmustererteilungen. Ferdinand Schleutermann Remscheid-Haften. Kreisförmige Vorrichtung zum Schneiden, Ferdinand Schleutermann Remscheid-Haften. Sägeblatt mit Vorrichtung zum Schneiden, Ferdinand Schleutermann Remscheid-Haften. Hygienischer Taschentuchbehälter, Dr. Fritz Kleinforger Elberfeld. Klöppel-Stichvorrichtung für einseitige Klöppelmäschinen, Dr. Gustav Krenzel Barmen-Unterbarmen. Schutzvorrichtung an Messerpußmaschinen, Alexanderwert A. von der Rahmer Akt.-Ges. Remscheid. Schutzvorrichtung für Messerpußmaschinen mit beweglicher Führung, Alexanderwert A. von der Rahmer Akt.-Ges. Remscheid. Rohhaar-Auflegemaschine mit Stahlheber-Einlegeisen, Ernst Wolmann Solingen. Oberlichtklappe mit einseitiger Befestigungsplatte, Wilhelm Polmann Volme i. W. Automatische Abfüllmaschine, Otto Kind Kottbus. Steckkontakt, Metallwerk „Komet“ Hönge & Peters Halber. Rohrfluge für Dosen für elektrische Apparate, besonders zum Verlegen unter Fuß, F. W. Busch Kommand.-Ges. Lützen. Bügelverschluss für Taschen o. dgl. Lohmann & Welschold Weingarten. Federnde Ring-Stofflampe, Hermann Schwerin und Erwald Junge Lützen. Federung eines Drahtteils in einem Scharnier durch an der Außenseite des letzteren angebrachte Ausbuchtungen, verwendbar für Schließhalter, Sparspangen, Agraffen, Verschlässe und andere Artikel, Funke & Bräunighaus Lützen.

Landwehr-Verein Oberbrügge.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Fritz Kuhbier
wollen die Vereinsmitglieder am Montag, 17. Juli, nachm. 2 Uhr beim ersten Vorsitzenden recht zahlreich antreten.
Der Vorstand.

Vollmer Turn-Verein Oberbrügge.
Unser früherer Turnwart und treuer Turngenosse
Fritz Kuhbier
ist gestern Abend von seinem langen Leidenerlöst worden. Zur Teilnahme an der Beerdigung bitten wir die Genossen recht zahlreich an der Fahne Montag nachm. um 1 1/2 Uhr antreten zu wollen.
Der Vorstand.

Ehringhauser Freiw. Feuerwehr.
Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen treuen Kameraden
Fritz Kuhbier
bitten wir die Mitglieder am Montag nachm. 1 1/2 Uhr am Vereinslokal anzutreten.
Der Vorstand.

1 Fallhammer schmied und 1 Anschneider
per sofort gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Mehrere tüchtige Schuppen schmiede
per sofort gesucht
Wölfe & Co., Heesfeld-Brügge.

Frische Kartoffeln
prachtvolle holländische Wölfe
10 Pfund 57 Pfg.
Aug. Schäfermann, Halver.
Elberfelderstr. 1, Brankfurterstr. 32.

Befanntmachung.
Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Kreisförmission nachträglich den dem Herrn Landwirt Wilhelm Kerschenbrod zu Everinghausen gehörenden Bullen angefordert hat.
Das Tier ist 12 Monate alt und erhielt bei der Einführung die Punktzahl 62.
Athena, den 10. Juli 1911.
Der Landrat: Thomée.

Geschäfts-Eröffnung!
Hierdurch den geehrten Bewohnern von Rierspe-Bahnhof und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich mein
Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft
von Buschhausen nach hier, in das Haus des Herrn Peter Weyer verlegt und wieder eröffnet habe.
Unter Zusicherung guter Ware, reeller und freundlicher Bedienung, bitte ich, das mir an meinem früheren Wohnorte bewiesene Wohlwollen auch hier entgegen zu bringen.
In größter Hochachtung
Carl Döffeler.

Zur Einmachzeit
empfehle:
Einmachgläser prima weiße Ware
1/4 bis 6 Liter.
Einfachgläser mit Gummiring und Glasdeckel
von 1/2 bis 1 1/2 Liter.

Bergamentpapier billigst.
Bunzlauer Einmachtopfe
in verschiedenen Größen.
Wilhelm Bell jr., Halver i. W.
Kirchstraße 5. Telefon Nr. 42.

Klosett-Papier
3 Rollen 50 Pfennig
Wilhelm Bell jr., Halver.
Messmer-Tee.
Frau E. Lausberg, Halver.
Neue Kartoffeln
empfehlen
Frau E. Lausberg, Halver.
Neue Kartoffeln
zu haben bei
C. Zimmermann, Ost-Bez. Köln.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.
Reichsbankgirokonto Postscheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W., u. Wipperfurth
Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- und Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Pastor Felske-Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W., Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Kranken- und Sterbekasse Halver.
Die noch rückständigen Beiträge aus dem 1. Halbjahr 1911 werden in den nächsten Tagen von unserm Ladenschreiber abgeholt, wofür nach einem Beschlusse der Hauptversammlung eine Gebühr von 20 Pfg. zu entrichten ist.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Halver.
Samstag, 15. Juli abends 7 1/2 Uhr.
Uebung.
Nachher Besprechung über Beteiligung an dem Verbandsfeste in Lützen.
Der Vorstand.
Bumpeknickel
frisch eingetroffen
Frau E. Lausberg, Halver.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 16. Juli 1911.
Vorm. 10 Uhr: Predigt Herr Pastor Meyer.
Nach dem Gottesdienst Sitzung des Presbyteriums.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Ausflug des Kindergottesdienstes.
Dienstags: Kirchenchor.
Donnerstag: Posaunenverein.
Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 16. Juli 1911.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntagschule.
abends 8 1/2 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Donnerstag, abends 8 3/4 Uhr: Bibelbesprechungsstunde.
Samstag, abends 8 3/4 Uhr: Gebetsstunde.
Mittwoch abends 8 Uhr: Arbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, den 16. Juli 1911 fällt der Hoffnungsbund und die Bibelstunde aus wegen Beteiligung am Kreisfeste in Werbold.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Bibelstunde in Ramscheid.
Mittwoch abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abends 9 Uhr: Gebetsvereinigung.
Katholische Gemeinde Bredersfeld.
Sonntag, den 16. Juli 1911.
In Bredersfeld:
6 1/2 Uhr: Gelegenheit z. Beichte.
7 1/2 Uhr: Frühmesse m. Predigt und gemeinschaftliche heilige Kommunion der Erstkommunikanten.
2 Uhr: Andacht.
In Halver:
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 1/2 Uhr: Andacht.

PATENT-KÖCHLING
Ing. Max Proescholdt, Schutzrecht im In- u. Auslande. Auskunft u. Broschüre „Patent-Wissenschaft“ kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin. Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32. Fernruf 1412 und 1493.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Kreis-Kommission den dem Landwirt Wilhelm Clever zu Hürtal bei Halver gehörigen Bullen nachträglich angefordert hat.

Das Tier ist 20 Monate alt und erhielt bei der Körung die Punktzahl 65.

Altena, den 3. Juli 1911.

Der Landrat: Thomee

Gelegenheits-Verkauf.

1 n. u. 1 mittelgr. Geldschrank beide neu, mit eisernem Unterschrant aus 1 Stk. gebogen, in tadelloser Ia. Ausführung, hat spottbillig zu jedem annehmbaren Preise (Uebnahme halber) abzugeben. — Franko Lieferung

Fritz Kormannshaus jr., Radevormwald, Telef. Nr. 47.

1 Dienstmädchen

sucht per sofort

Frau Ernst Küfelhaus, Halver.

Die Halverische Spar- und Darlehnskasse

Amststraße Nr. 6

nimmt Einlagen in jeder Höhe an.

Zinsfuß 4%

bei tageweiser Verzinsung. Garantie bietet die unbeschränkte Haftung.

Anzug- und Paletotstoffe

in moderner Auswahl empfehlen **Geschwister Vogt**, Halver. Reichhaltige Musterkollektion zu Diensten.

Stachelbeermarmelade

neu, gar r., 10 Pf. - Eimer 3 Mk ab hier. **Leon Bornheim**, Rheinbreitbach.

Ia. Frankf. Apfelwein

empfiehlt

Carl Fretlöh, Weinhandlung Halver, Frankfurterstraße 39, Telefon 66.

Licht

Anlagen, Lampen, Laternen



für alle Zwecke, stehende u. häng. Beleuchtung, (mit und ohne Rohrleitung) und alle Teile für jede Lichtart: Acetylen, Benzin, Gasoline, Petroleum, Spiritus, Elektrizität (Stark- u. Schwachstrom)

Katalog frei. Vertreter gesucht.

H. R. Müller, Weimar 77, Fabr. u. Export.

Geschlitten- & Brandholz

verkauft billigst

C. H. Clever, Ehringhausen

Ia. neue gesunde Kartoffeln

stets vorrätig auf Lager

Albert Herdepe, Halver.

Schönes Sauerkraut

empfiehlt

Max Laifse, Oberbrügge.

Einmach-Bläser

für jedes System passend, empfiehlt in allen Größen

Hugo Seifinghaus, Oberbrügge.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Wagon

Torfmuß.

Bestellungen nehme entgegen

Albert Herdepe, Halver.

Verlangen Sie gratis

meine wichtige Broschüre über Ernährungsweise, Hygiene und Körperpflege. — Adresse: Kurt Franziskus, Breslau IX 203.

Der grosse Reste-Verkauf

beginnt am Samstag, den 15. Juli.

Sämtliche Reste von Kleider-, Schürzen- und Wasch-Stoffen, darunter eine grosse Anzahl zu vollständigen Kleidern und Blusen passend.

Serie 1 jedes Meter 65

Serie 2 jedes Meter 95

Serie 3 jedes Meter 1 25

Wert dieser Stoffe bis 4.50 Mark.

Sämtliche Reste Gebild, Weisswaren, Bettkattune und Baumwollwaren

Serie 1 19

Serie 2 33

Serie 3 48

Ein Posten grosse Wachtuch-Reste, jedes Meter 75 Pfg.

Ein Posten Buckskin-Reste in doppelter Breite Mtr. 1.50 Mk.

J. Jacobsohn, Hagen Frankfurter-Strasse 90.

Landwehr-Verein Schalksmühle.

Stiftungs-Fest 1911

am 23. Juli in der Turnhalle.

Festordnung:

Vormittags 6 Uhr: Wecken.

Vormittags 1/10 Uhr: Antreten am Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten zum Festzug durch den Ort und Festrede in der Halle.

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert u. gemeinsames Kaffeetrinken

Auf dem Festplatz:

Volksbelustigungen.

Abends 8 Uhr: Beginn des

Fest-Balls.

Die Musik wird ausgeführt von der Stadt. Kapelle Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Fliegner.

Das Eintrittsgeld beträgt für alle männlichen Teilnehmer (auch die Söhne von Mitgliedern über 16 Jahre) zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mark, zum Konzert und Ball 1.25 Mk. Die Mitglieder mit ihren sonstigen Angehörigen und alle Damen sind frei.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, sich an den am Vorabend stattfindenden Konzert geschlossen zu beteiligen.

Ein Eintrittsgeld wird von den Mitgliedern des Landwehrvereins mit je einer Dame nicht erhoben

Der Vorstand.

Schalksmühle, Sonnabend, 22. Juli.

Am Vorabend des Landwehrfestes in der Festhalle:

Großes Konzert

Streichmusik Ca 40 Mann der ganzen Städtischen Kapelle aus Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors H. Fliegner.

Anfang 1/8 Uhr. Eintrittsgeld 75 Pfg. Mitglieder des Landwehrvereins mit je einer Dame sind frei.

Es lautet ergebenst ein

Der Vereinswirt: Ernst Hüsmert.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone!

Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine Krone 1 verleiht zugleich jede Naht, d. Genähte kann nicht aufgehen. Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preuß. Staats- u. Reichsbahn-Beamten-Ver-einen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die hochartige Singer-Nähmaschine Krone 1 mit hygien. Führung für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 1-wöchige Probezeit, 3 Jahre Garantie, Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise. — Jede Maschine sticht und stopft.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.

Sauerfelderstraße 3.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 Prozent.

Kreissynodalmissions-Fest in Halver

am Dienstag, den 8. August.

Festprediger Herr Missio-ar Hoffmann; Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr vormittags. Nachversammlung im „Gasthof zur Fuhr“ nachmittags 3 Uhr. Redner: die Herren Missionar Hoffmann, Pfarrer Spieß von Oertrahmede, Willbrandt von Walbert und Meyer von Halver.

Zu dem Feste wird herzlich eingeladen.

Der Vorstand:

Ged, Klein, Jul. Voswinkel, Pels-Leusden.

Bad Sassendorf

Bahnstation der Strecke Altenbeken-Hagen. Während der Saison besondere Badezüge. Stärkste Sole Westfalens 10%. Kohlen-saure Solbäder. System Bloch gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vors. Heilerfolge bei Skroflose, Frauenleiden etc. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekte und alles Nähere durch die Salinen-Direktion Bad Sassendorf i. Westf. Saison: 1. Mai bis 31. Oktober.

Die Van den Berg'schen Margarinen „Vitello“ u. „Flora“

(Lehtere Pflanzenbutter) sind im

Aussehen, Geruch und Geschmack :: bester Butter ebenbürtig. ::

Stets frisch erhältlich bei

Carl Gastenrath, Halver.

Auf das der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegende

Extra-Blatt

betreffend Inventur-Ausverkauf der Firma

Strauss & Schiff Nchf.

Lüdenscheid

machen wir besonders aufmerksam.

Die Firma bringt in ihrem alljährlich nur einmal stattfindenden

Inventur-Ausverkauf

ihre gesamten Waren-Bestände

mit ganz bedeutender Preisermässigung

zum Verkauf.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Die Hofdamen, Offiziere etc. werden höflich gebeten, die in ihrem Besitz befindlichen

Inventarien

der Schützen-Gesellschaft wie Schärpen, Degen, Aushängestücke usw. gefl. bis zum 19. Juli an den Schützenoberst abzuliefern. Der Vorstand.

M. G. B. „Arion“ Halver.

Die für heute Abend angelegte

Chorstunde fällt aus

und findet erst Sonntag, den 16. Juli cr., nachm. 3 Uhr statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird dringend gewünscht. Der Vorstand.

PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspiel-Apparat, Pianolas mit Thermo- und Metrostylo, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn

Kats. und Königl.

Hof-Flügel- und Pianofabrik, gegr. 1794.

Barmen

Neuerweg 38-42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundert-jährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Flechtenleiden

aller Art (Ausschläge, Jucken, Krätze, Schmorhosen, offene Beinschäden) teile ich gerne kostenlos mündlich oder schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann

Frau Stricker, Brachwede 4, Niederstraße 94.

Jede Dame

liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint. Alles erzeugt die edle

Stedenpferd-Vitellmilch-Seife v. **Bergmann & Co.**, Radebeul Preis 4 Et. 50 Pfg., ferner macht der

Vitellmilch Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:

H. Köster, E. Lausberg,

Carl Brückmann,

Th. Enneper. Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupperberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 164

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Samstag, den 15. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Weitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1911

„Geisteskrank.“

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 13. Juli.

In Berlin gibt es jetzt einen Spezialisten für Befreiung angeblich Geisteskranker aus der gewaltigen Festhaltung in geschlossenen Anstalten. Ein solcher Helfer fällt wirklich, um das abgetriebene Wort einmal richtig anzuwenden, „eine Lücke aus“ und ist der modernen Menschheit nachgerade so notwendig geworden, wie Briefbote oder Schutzmann. Dieser Spezialist, Rechtsanwalt Ehrenfried, hat nämlich am eigenen Leibe die Fallstricke unserer Irrengesetzgebung erfahren. Von nun an widmet er sich fast ausschließlich seinen Leidensgenossen, und in seiner eigenen Sache hat er, zum Schrecken aller Besitzer von „maisons de santé“, soeben ein grundrüttelndes gerichtliches Erkenntnis erstritten, das von ungeheurer Werte ist: die Schadenersatzpflicht gegenüber unrechtmäßig internierten angeblichen Geisteskranken.

Bisher war es ein glattes und reines Geschäft, wenn liebe Anverwandte einem solchen „auf allgemeinen Wunsch“ Geisteskranken ins Haus brachten. Nur möglichst lange festhalten mußte man seinen Pensionär. Einer der interessantesten Fälle dieser Art spielte sich vor Jahr und Tag in einem ständesherlichen Grafenhaus ab, als der junge Graf ein Mädchen von der Straße erlischte und infolge dieser nicht ständesgemäßen Heirat nach den Hausgesetzen das Majorat an eine Seitenlinie abgeben sollte. Man schob den „Geisteskranken“, um die Ehe für ungültig erklären zu lassen, in eine Anstalt ab und bezahlte Unsummen für die Bewachung des jungen Herrn, der dabei doch kerngesund und Herr seiner Sinne war, nur eben ein sehr loserer Reifig. Mancher Ehegatte hat sich auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen“ Wege seiner Frau entledigt; und vor allem sind viele ältere Herren oder Damen, die urplötzlich in ihrer Einsamkeit auf den Gedanken einer neuen Ehe gekommen waren, von den liebenden und um die Erbchaft besorgten Kindern schnell hinter Verschlüsselung gebracht worden. Jemandem Gutachten, das die „ärztliche Wissenschaft“ deckte, verhalf zu dem Nötigen; und dann war nichts zu machen. Dabei soll man aber den Psychiater in der ganzen Welt noch ausfindig machen, gegen dessen Gutachten ein Kollege nicht das entgegengesetzte aufstellen könnte!

Da ist durchaus keine Herabsetzung der ärztlichen Wissenschaft, wohl aber Notwehr der bürgerlichen Gesellschaft gegen Fehlsprüche, die furchtbarer sind, als es jemals ein Urteil aller Rebergerichte war. Jetzt endlich hat Rechtsanwalt Ehrenfried es erreicht, daß „dem Grunde nach“ Schadenersatzansprüche unumäßig eingesperrter anerkannt werden. Nun müssen sich die Inhaber der „maisons de santé“ und die Aussteller von Irrenanstellen etwas vorsehen, da sie für Fehler mit ihrem Vermögen haften, und ein Teil des ungeheuren Glanzes wird auf diese Weise wohl vermieden werden.

Ist es schon für Familienangehörige nicht allzu schwer, irgend jemand aus der Sippe hinter schwedische Gardinen zu bringen, wenn nur das nötige Geld dazu vorhanden ist, so wird die Sache unter Umständen noch leichter. In der Öffentlichkeit erinnert man sich wohl noch des Falles des Grafen. Dieser Auslandsdeutsche, der in Venezuela verewaltigt sein wollte, wurde, nachdem er jahrelang verewaltigt petitioniert hatte, gepackt, zu einem Kreisarzt gebracht und mit dessen Zeugnis, daß er „gemeingefährlich geisteskrank“ sei, in Dalsdorf interniert. Das Zeugnis war auf Grund einer einmaligen kurzen Untersuchung nach Einsichtnahme in die Akten erteilt worden. Darauf berief man sich gegenüber interpellierenden Abgeordneten. Einige Wochen später mußte selbst die oberste Instanz, das preussische Medizinalkollegium, zugeben, daß das Zeugnis „gemeingefährlich geisteskrank“ sei; er mußte freigegeben werden, und dieser „gemeingefährlich Geisteskranker“ wurde alsbald kaufmännischer Leiter einer pharmazeutischen Fabrik, die ihm ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Von Entschädigung war keine Rede. Wir ahnen nicht, wie viele Tragödien dieser Art alljährlich im Deutschen Reich sich abspielen.

Uns überläuft ein Schauer, wenn wir von den Urteilen der mittelalterlichen Inquisition hören. Immerhin war das, in seiner Blütezeit, ein Gericht, das ohne Ansehen der Person und zu des Landes Besten urteilte. Die moderne Inquisition, die einen in die Herodesanstellung sperrt, wird aber von Interessenten in Anspruch genommen. Und sie ist kein Kollegium, dessen Mehrheit abstimmt, sondern ein einzelner dem Irrtum unterworfen Mensch.

Schutz vor der Cholera?

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Wie fast in jedem Sommer, pocht das dürre Gespenst der Cholera an die Türen Europas, und ängstliche Leute spüren schon gelinde Schauer, wenn sie lesen, daß trotz offizieller Abwehrung alljährlich Cholerafälle in Venedig, in Neapel, in Odessa oder ähnlichen durch ihre Eigenart zu Epidemien besonders geeigneten Städten vorkommen. Nun ist die durch ein schlechter Berater und vor allen Dingen gedächtnislos, sonst würde sie nicht vergessen, daß kein Jahr ganz ohne Cholera verstrichen ist von dem Besuch des unheimlichen asiatischen Gastes. Nordeuropäische Kultur und Gesundheitspflege verleiden ihm aber den Aufenthalt, und so muß er sich mit begnügen, in den weniger auf der modernen Höhe der Hygiene stehenden Ländern, wie Rußland oder Italien, einige Opfer zu erlangen. Immerhin soll einmal betrachtet werden, was bei uns an Vorkehrungsmaßnahmen angewandt werden kann und angewandt wird.

Bei der Cholera betrifft die Disposition des einzelnen der Hauptsache Menschen mit einem allgemeinen schlechten Ernährungszustand und mit Erkrankungen des Magens und Darmkanals. Von Wichtigkeit sind ja überhaupt bei dem Eindringen von Infektionskeimen in den menschlichen Körper die Hindernisse an den ersten Eingängen. So wissen z. B., welche Rolle die unverletzte Haut und Schleimhaut

in dieser Beziehung spielen, und namentlich gilt das von der Rachenschleimhaut. Die Erkrankungen des Magens haben aber deshalb eine große Bedeutung, weil seine Salzsäure gegen eindringende Keime einen gewissen Schutz abgibt. Alle Zustände also, die ihre Herabsetzung oder gar ihr Fehlen im Gefolge haben, sind unbedingt günstig für die Entwicklung der Choleraerregenden, und dahin gehören natürlich in erster Linie Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh usw. Vielleicht ebenso wichtig ist der Umstand, daß die Choleraerregung bei solchen Verhältnissen nicht in nüchternem Zustande Aufnahme finden dürfen. Wir wissen, daß sie in den Körper meistens mit Nahrungsmitteln hineinkommen, und vor allen Dingen mit Flüssigkeiten. Man soll sich daher in Cholerazeiten vor Zuführung von größeren Mengen Wasser in nüchternem Zustande hüten, weil diese den Magen schnell durchlaufen und von der Salzsäure des Magens schnell wenig oder gar nicht beeinflusst werden. Nicht ganz so schlimm steht es mit dem Eindringen der Choleraerregung von den Atmungsorganen aus. Die Schutzmittel des Körpers sind nämlich in dieser Beziehung sehr verschiedener Art, wie auch die Möglichkeit einer Infektion wegen der überaus verschlungenen Wege der Nase usw. sehr verschieden sein kann. Deshalb sind die Schleimhäute der oberen Luftwege zum Teil mit Flimmerepithel besetzt, dessen feine Härchen in fortwährender Bewegung sind und nach außen schlagen, so daß viele Staubpartikelchen und vielleicht auch Infektionskeime schon näher wieder in die Außenwelt befördert werden.

Neben der Disposition des einzelnen Individuums gibt es auch noch eine allgemeine. Hierin gehört die Eigentümlichkeit, daß die Seuche in der Hauptsache die ärmere Bevölkerung befällt. Die Erklärung dafür haben wir in den schlechteren Voraussetzungen des Lebens und der mangelhaften und verfehlten Nahrungsaufnahme zu suchen. Die Cholera ist also im wesentlichen eine Erkrankung der Armen. Das geht so recht aus den Verhältnissen in ihrer Heimat, in Indien, hervor, wo sie eine wahre Schmutzkrankheit ist und welche daher weniger als Eingeborene befällt. — Man hat im Zusammenhange damit auch von einer Berufsdisposition gesprochen und will darunter solche Leute verstanden wissen, die in besonderer Beziehung zum Wasser stehen, nämlich Fischer, Schiffer, Wäckerinnen usw.

Für das Zurückweichen der Cholera aus unseren Breiten können verschiedene Gründe angegeben werden. Zunächst ist überall die Wasserversorgung eine bessere geworden, die sonstigen hygienischen Maßregeln haben Wandel geschaffen, wie z. B. in bezug auf die Beseitigung der Abfallstoffe. Mit Recht hat man sich in Deutschland auf den Standpunkt gestellt, daß es besser ist, möglichst zeitig Maßregeln zur Vorbeugung zu treffen. Diese besteht in erster Linie darin, daß man in der Lage ist, bald nach dem ersten Auftreten der Cholera die Krankheitsfälle richtig zu erkennen. Se nach dem Befund der mikroskopischen Untersuchung werden nach dem neuen Seuchengesetz unterschieden: Kranke, Krankheitsverdächtige und Anstehungsverdächtige. Weitere Bestimmungen sind die Anzeigepflicht, die Isolierung der Kranken und Verdächtigten, sowie die Desinfektion. Auf die Nahrungsmittel wird man erst dann acht zu geben haben, wenn wirkliche Cholerafälle in bedrohlicher Weise bei uns festgestellt sind. Wir dürfen dann das nötige Vertrauen zu den Maßnahmen unserer Ärzte und Behörden haben, daß alles getan wird, was zu tun ist. Angstlich braucht man also nicht zu sein, selbst wenn hier oder da ein Fall eingeschleppt werden sollte.

Die Sprache der Zahlen.

Berlin, im Juli.

Zahlen sprechen. Und sie sind nicht einmal immer so nüchtern wie man glaubt. Der Polizeipräsident von Paris, der vielgenannte Lépine, hat einmal das prächtige Wort geprägt: „Die Zahlen der Kriminalität sind die Zeiger am Riffelbrette unserer Zeit.“

Aber das Verbrechen selbst haben sich unsere Ansichten gegen früher ganz wesentlich geändert. Wir sehen, daß die Spionage, die in früherer Zeit als das verächtlichste aller Verbrechen galt, jetzt eine fast eheliche Beurteilung findet und man die Tat, auf die „eigentlich Buchtbaustand“ mit der nicht entehrenden Festungshaft zu ahnden beginnt, da ja die Spione im Dienste und Interesse ihres Landes handeln, was man bedauern mag, aber — begreiflich findet. Etwas anderes ist es natürlich, wenn die Spionage Landesverrat ist. Da steht das Gesetz mit Recht und unerbittlicher Strenge ein. Auch in der Beurteilung anderer Verbrechen, die man „gemeine Verbrechen“ nennt, ist man milder und gerechter geworden. Man sieht nicht allein auf die Tat, sondern auch auf das Motiv der Tat, und versteht sich in den Seelenzustand, aus dem heraus ein Verbrechen begangen worden.

Das Verbrechen, von diesem Gesichtspunkt aus zu urteilen, tritt immer bestimmter auf. Man wird es zumal bei den Vermögensdelikten tun müssen, deren gewaltige Zunahme uns zeigt, daß sie eine Folge unserer teuren Lebensverhältnisse sind.

In der Kriminalität unterscheiden wir nämlich zwei Hauptkategorien: die sogenannten Rohheitsverbrechen und die Vermögensverbrechen. Zu ersteren gehören die Verbrechen gegen den Staat, die Religion, die öffentliche Ordnung und gegen die Person, während die letzteren Diebstahl, Unterschlagung, Hehlerei, Betrug usw. umfassen. Betrachten wir diese beiden Kategorien und verfolgen sie bei uns im Reiche 30 Jahre zurück, so finden wir, daß vom Jahre 1882 bis 1905 die Rohheitsverbrechen von Jahr zu Jahr zunahmen, während die Vermögensverbrechen sich so ziemlich immer auf gleicher Höhe hielten, ja manchmal sogar die Neigung verrieten, im Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerungszahl ganz merklich abzunehmen.

Blödsinn wurde das anders und das Bild verschob sich vom Jahre 1905 an vollständig. Die Rohheitsdelikte zeigten nicht nur einen Stillstand, sondern eine deutliche Tendenz zum Rückgang, die ganz besonders stark in Berlin hervorgetreten ist. Mit ihr Hand in Hand ging aber eine unheimliche Steigerung der Vermögensdelikte: einfacher Diebstahl und schwerer Diebstahl wiesen Zahlen von unerreichter Höhe auf, so zwar, daß beispielsweise der schwere Diebstahl in den drei Jahren von 1906 bis 1908 in Berlin um über 82 Prozent zugenommen hat und diese Zunahme sich seitdem von Jahr zu Jahr steigert, während die Reichszahl an dieser Steigerung „nur“ 15 Prozent beträgt. Wegen Hehlerei wurden im Jahre 1905 in ganz Deutschland 7506 Personen bestraft, im Jahre 1908 schon 8883; davon entfielen auf Berlin im Jahre 1905 nur 456, während drei Jahre später die Zahl der bestraften Hehler auf 630 anwuchs. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich auch bei den Unterschlagungen und in minderem Maße auch bei den Betrugsfällen. Leider ist diese

Statistik in der Beziehung lückenhaft, daß nicht auch die bei den Diebstählen, Raubfällen, Unterschlagungen und Betrugsfällen in Betracht kommenden Summen aufgeführt sind, denn dann würden die Zahlen in noch viel gewaltigeren Ziffern zu uns sprechen und zeigen, daß neben den furchtbaren Fällen, in denen ein Raub und Diebstahl, ja sogar ein Mord um wenig Pfennige begangen wird, die Fälle besonders überhand nehmen, in denen es sich um größere Objekte handelt.

Im ganzen werden in Berlin, womit nicht Groß-Berlin gemeint ist, jetzt jährlich rund 30 000 Menschen bestraft, die sich eines Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht haben. Wenn Sighele, der nicht nur der größte moderne Kriminalologe ist, sondern auch Staatsanwalt war, recht hat, daß nur ein Drittel aller Fälle zur Anzeige oder Verurteilung gelangen, und wenn ebenso viele Verbrechen, namentlich gegen das Eigentum, von den Betroffenen nicht einmal bemerkt werden, so stellt sich heraus, daß sich in Berlin 180 000 Menschen jährlich gegen die Strafgesetze vergehen. Diese Zahl auf Groß-Berlin ausgedehnt, ergibt knapp gerechnet eine Viertelmillion Verbrechen jährlich im Reichsbild der Reichshauptstadt, was selbst den bescheidensten Ansprüchen genügen dürfte. Unter diesen Zahlen bleibt das Reich im Verhältnis ganz gewaltig zurück, und auch die großen und kleineren Städte reichen da nicht hinan. In der Reichshauptstadt spiegeln sich eben alle Erscheinungen auf sozialem Gebiete in gesteigerter Potenz wieder, also auch die verbrecherischen. Der große Bezug von Fremden, aus der Provinz sowohl wie aus dem Auslande, führt der Metropole natürlich auch eine große Anzahl leichtfertiger Elemente zu, die, wenn ihnen der Boden in der eigenen Heimat zu heiß geworden ist, hoffen, unter den Millionen von Berlin leichter verschwinden und ihr verbrecherisches Treiben leichter fortsetzen zu können. Außerdem findet sich in dem großen Getriebe der Stadt mehr Gelegenheit, einen „großen Schnitt“ zu machen und seine „Arbeit“ von Erfolg begleitet zu sehen. Auch die Möglichkeit, die gestohlene „Ware“ unterzubringen, ist größer. Natürlich machen auch die internationalen Verbrecher die großen Zentren des Verbrechens, namentlich des Fremdenverkehrs, mit Vorliebe zum Schauplatz ihrer Tätigkeit. Ein ganz besonderer Faktor aber, der viele kranke, schwache Naturen auf den Weg des Verbrechens führt, ist — die Verführung.

Nur in den seltensten Fällen macht in der Großstadt die wirkliche Not einen zum Verbrecher. Nur das Wohnungs-mangel mit seinem traurigen Begleiter Eheverirrung macht darin eine Ausnahme, denn dieses Elend, das sich in seiner ganzen Tragheit kaum ausmalen läßt, zermürbt nicht nur den Leib, sondern das Herz und die Seele.

Arthur Brecher.

Eheliches Güterrecht.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Gans Fritz Lehmann jun. ging auf Freiersfüßen. Als Sohn eines wohlhabenden Vaters hatte er unter den Töchtern des Landes Umschau nach solchen gehalten, die neben äußerlichen Vorzügen und Herz und Gemüt auch über einen Schatz an nicht unbedeutenden Vermitteln verfügten und durch ihre nahe Verwandtschaft zu einigen Erbtanten in absehbarer Zeit auf Vermehrung ihrer irdischen Habe rechnen konnten. Seine Wahl war auf Frieda Linfing gefallen, die Tochter eines Rechtsanwalts und Notars, die alle die verlangten Tugenden besaß und außerdem als talentvolle Schriftstellerin einige Nebeneinkünfte hatte.

Frieda hatte den Antrag des um zwei Jahre jüngeren Lehmann angenommen, weil er ein netter, wohlzogener Junge war, mit dem es eine ruhige, harmonische Ehe in sehr soliden und gesicherten Verhältnissen geben würde.

Die beiden Väter waren mit der Wahl ihrer Kinder zufrieden, und waren beide bemüht, die wirtschaftlichen Folgen der Ehe in allen Einzelheiten zu überlegen. Sie hatten lange Konferenzen über einen besonders zu vereinbarenden Ehevertrag. Rechtsanwalt Linfing erklärte schließlich, daß sich der Abschluß eines Ehevertrages erübrige, da alle in Betracht kommenden Fragen durch die gesetzlichen Bestimmungen hinreichend geregelt seien.

Friedas Vermitteln in Höhe von 120 000 Mark wurde nach § 1363 als eingebrachtes Gut in die Verwaltung und Nutznießung des jungen Ehemanns übergehen, der dadurch aber nicht in den Besitz des Vermögens gelangen kann. Er hat die Verwaltung, aber im allgemeinen nicht unbeschränkte Verfügung. Er darf die zum eingebrachten Gut gehörenden Sachen in Besitz nehmen (§ 1373 B.G.B.), muß aber das Gut ordnungsgemäß verwalten und ist verpflichtet, der Gattin Auskunft darüber zu geben (§ 1374). Wenn durch die Verwaltung die Befugnisse begründet würde, daß die Interessen der jungen Frau gefährdet werden, dann steht ihr nach § 1391 das Recht auf Sicherheitsleistung gegen den Gatten zu. Sie selbst aber bedarf zur Verfügung über eingebrachtes Gut der Einwilligung des Mannes; ein Rechtsgeschäft ohne diese wäre unwirksam.

Im Gegensatz zum eingebrachten Gut steht nach § 1366 das Vorbehaltsgut der Frau, also alle zu ihrem persönlichen Gebrauch bestimmten Sachen, als Kleider, Schmuckstücke usw., der Verdienst, den die junge Frau durch besonderen Erwerb erzielt, sowie alles, was sie durch Erbfolge oder als Geschenk erhält, sofern die Zuwendungen im ersten Falle durch letztwillige Verfügung, im anderen durch besondere gleichzeitige Bestimmung als Vorbehaltsgut kenntlich gemacht wird. Fehlen derartige Beschränkungen, so gelten solche Zuwendungen als eingebrachtes Gut. Das Vorbehaltsgut untersteht nicht der Verwaltung und Nutznießung des Mannes. Durch diese Bestimmung (§ 1365) würde also Frieda einerseits durch ihren Verdienst als Schriftstellerin, andererseits durch das entsprechend abgefaßte Testament zweier Tanten in den Besitz nicht unwesentlicher Vermitteln gelangen, auf die ihr Mann auch nicht den geringsten Anspruch hätte.

Der Ehegatte haftet den Gläubigern der Frau gegenüber für deren vor der Ehe gemachten Schulden aus dem eingebrachten Gute, niemals aber aus dem Vorbehaltsgute, über das die Verwaltung und Verfügung ja auch der Frau allein zusteht; hingegen haftet das eingebrachte Gut der Frau niemals den Gläubigern des Mannes.

Eine wichtige Frage war noch die, wie sich die Sachlage gestalten würde, wenn sich aus der Verwaltung und Nutznießung des Vorvermögens durch den Mann schwere Mißstände ergeben würden. Doch gibt der § 1418 darauf die Antwort: Die Frau kann auf Aufhebung der Verwaltung und Nutznießung klagen: 1. wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen die Frau nach § 1391 Sicherheitsleistung verlangen kann; — 2. wenn der Mann seine Verpflichtung, der Frau und den gemeinschaftlichen Abkömmlingen Unterhalt zu gewähren, verlegt hat und für die Zukunft eine er-